



Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler etc. (G. H.)

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 3619.

Herausgeber: B. Gramm, Hamburg. Redacteur: Louis Jacobs, Hamburg.
Commissions-Verlag und Inseraten-Aannahme: E. Jensen & Co., Hamburg, 36 Paulstraße.

Inserate für dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Unsere heutige Musterbeilage.

Als erste Gratisbeilage beim Beginn des neunten Jahrganges unserer Zeitung bringen wir den Entwurf eines Buffets und werden wir Anfang des nächsten Monats mit unseren Zimmereinrichtungen fortfahren. Zunächst soll die Beilage einer Comptoir-Einrichtung folgen.

Der heute beigelegte Entwurf soll als Haupt- und Brunkstück in einem Speisezimmer dienen und macht dasselbe mit seinen stilvoll gehaltenen Motiven jedenfalls einen guten Eindruck.

Bei Ausführung dieses Möbels müßte, was Holzart und Beschläge anbetrifft, auf die übrigen Möbeln des Zimmers, in welchem dasselbe seinen Platz finden soll, Bedacht genommen werden.

Die Redaction.

Abonnements-Einladung.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ beginnt mit dieser Nummer ihren neunten Jahrgang. Wir ersuchen unsere bisherigen Leser, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Bei den heutigen Geschäfts- und Gesellschaftsverhältnissen ist es unbedingt notwendig, daß ein jeder Tischler — sei er Meister oder Geselle — Abonnent einer Fachzeitung ist, welche nicht allein die materiellen, sondern auch die gemeinsamen gewerblichen Interessen und die socialen Verhältnisse der Gegenwart bespricht und welche ihre Spalten zum Austausch der Gedanken den Abonnenten zur freien Verfügung stellt.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wie bisher wöchentlich einmal in der alten Form und Ausstattung und wird in gewohnter Weise allmonatlich die so beliebten Originalentwürfe von Möbeln und Bauarbeiten als Gratisbeilage ihren Abonnenten zustellen.

Eine weitere Verbreitung der „Neuen Tischler-Zeitung“ hoffen wir dadurch zu erzielen, daß dieselbe vom 1. Januar 1887 an auch im Buchhandel erscheinen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen sein wird. Den Commissions-Verlag haben wir der Firma E. Jensen & Co. in Hamburg übertragen.

Wir hoffen, daß durch diese Neuerung der Abonnentenstand sich bedeutend vergrößern wird, so daß wir in die Lage kommen, außer den Zeichnungen auch noch allmonatlich eine Textbeilage zu geben, welche ausschließlich für Aufnahme von socialen und solchen Artikeln, welche ein Interesse für die heutige Arbeiter-Bewegung haben, bestimmt ist.

Auch dem Annoncenwesen werden wir von jetzt an mehr Aufmerksamkeit widmen, um dadurch den sich stets mehrenden Anfragen über Bezug von Maschinen, Werkzeugen, Holz, Polituren, Lacken u. s. w. aus dem Wege zu gehen.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ wird aber in keiner Weise ihrer bisherigen Aufgabe untreu werden, sondern sie soll nach wie vor das geistige Band aller Vereine im Tischlergewerbe bilden, und steht es Jedem frei — soweit der Raum es gestattet — seine Gedanken, sofern dieselben das allgemeine Wohl und die Interessen der Arbeiter berühren, in unserer Zeitung auszusprechen.

Es ist wohl eine unbestrittene Wahrheit, daß gerade durch die Presse die sich stets mehrenden Klagen über den Niedergang des Gewerbes und die Vorschläge zur Hebung desselben die meiste Beachtung finden.

Ferner soll durch die Veröffentlichung von Statistiken über die Arbeits- und Lohnverhältnisse das Material geliefert werden, um beweisen zu können, wo eine Besserung der Verhältnisse unbedingt notwendig ist.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ ist das officielle Organ der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, welche in über 700 Orten mit mehr als 72,000 Mitgliedern vertreten ist, was dieser Zeitung schon allein eine große Verbreitung sichert.

Durch Veröffentlichung aller besonderen Vorkommnisse in dieser — der größten aller freien Hilfscassen — sowie durch die Gratisbeilage der Quartals- und Jahresabrechnungen bietet die „Neue Tischler-Zeitung“ auch nach dieser Richtung hin eine Anziehungskraft für Jedermann, welcher sich für das Fortbestehen der freien Hilfscassen interessiert.

Soll aber die „Neue Tischler-Zeitung“ die sich selbst gestellten Aufgaben voll und ganz erfüllen, dann ist es notwendig, daß jeder Tischler, welchem das Wohl seines Gewerbes und seiner selbst am Herzen liegt, auf dieselbe abonniert. Namentlich sollten die Mitglieder der bestehenden Tischlervereine es nicht versäumen, auf diese Zeitung zu abonniren; der geringe Preis derselben, welcher bei Bezug von einer größeren Anzahl von Exemplaren an eine Adresse noch bedeutend reducirt wird, macht es jedem in Arbeit stehenden Tischler möglich, dieselbe zu halten.

Ferner veröffentlichen wir alle Mittheilungen von bestehenden Fachvereinen, sowie Versammlungsanzeigen derselben gratis, so daß auch hierfür alle Kosten erspart werden.

Alles Das, was wir hier versprochen, werden wir genau innehalten, wenn uns unsere

Gewerkschaften durch zahlreiches Abonnement thätigst unterstützen.

Die Bezugsbedingungen sind:

Bei wöchentlicher Lieferung unter Streifband beträgt der Abonnementspreis bei Bezug von 1 bis 5 Exemplaren à 1 Mk., von 5 bis 10 Exemplaren an eine Adresse à 90 $\frac{1}{2}$, 10 bis 20 Exemplare à 80 $\frac{1}{2}$, 20 bis 50 Exemplare à 70 $\frac{1}{2}$, 50 bis 100 Exemplare à 65 $\frac{1}{2}$, 100 und mehr an eine Adresse à 60 $\frac{1}{2}$.

Das Abonnement bei der Post kostet bei allen kaiserlichen Postanstalten pro Quartal 85 $\frac{1}{2}$ incl. Bestellgeld, und erlauben wir die Einzel-Abonnenten, hiervon den weitgehendsten Gebrauch zu machen. Unsere Zeitung ist im neuen Postzeitungs-Catalog unter Nr. 3619 eingetragen. Diejenigen Abonnenten, welche diese Zeitung bisher unter Kreuzband bezogen, erhalten — sofern Abbestellung nicht erfolgt ist — dieselbe weiter zugestellt und betrachten wir die Annahme dieser Nummer als Erneuerung des Abonnements.

Abonnements-Bestellungen für das erste Quartal 1887 werden entgegengenommen bei allen kaiserlichen Postanstalten, bei E. Jensen & Co., Buchhandlung in Hamburg, Paulstr. 36, ferner bei den bekannten Filialexpedienten, sowie bei der Expedition, Wilhelminenstr. 20, St. Pauli, Hamburg.

Hochachtungsvoll

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Das neue Jahr.

Ein neuer Zeitabschnitt hat begonnen und hinter uns liegt wiederum ein Jahr voll Arbeit und rastlosem Streben nach Besserung für die Lage des Arbeiters und des Handwerks. Viele Wünsche und große Hoffnungen sind unerfüllt geblieben und eine große Anzahl von arbeitenden Menschen blickt — schwer enttäuscht — auf das verlossene Jahr zurück!

Es war wieder ein vergebliches Ringen um Hebung des Handwerks, d. h. um Besser- und Sicherstellung des Kleinhandwerks gegen die capitalistische Großproduction, welche, unterstützt von den nöthigen Mitteln, das gesammte Kleinhandwerk langsam aber sicher verdrängt.

Ebenso vergeblich waren die Bemühungen der Arbeiter, eine Besserung ihrer materiellen Lage zu erzielen, indem auch hier der capitalistische Großbetrieb mit seinen Mitteln den Bestrebungen der Arbeiter in erfolgreicher Weise entgegentrat und die Wünsche und Hoffnungen derselben vernichtete.

Die Handwerksmeister, von welchen ein Theil keine Hoffnungen auf die vielgepriesenen Innungen gesetzt, welche geglaubt, durch ein enges An-

Die Arbeiter, welche zum Theil in ihren Vereinen die Nothwendigkeit einer Besserung ihrer materiellen Lage des Langen und Breiten erörtert, auch hier und dort von der schneidigen Waffe der Strikes Gebrauch gemacht haben, sind eben so sehr enttäuscht und auch wohl von der Erfolglosigkeit dieses Mittels durch die gemachten Erfahrungen überzeugt worden, so daß ein sehr großer Theil des Arbeiterstandes zu der Einsicht gelangt ist, daß auf solche Weise wenig oder nichts zu erzielen ist und daß selbst dort, wo ein Strike momentan mit Erfolg durchgeführt wurde, dieser Erfolg nach kurzer Dauer verloren geht und die früheren Verhältnisse wieder eintreten.

Es wird durch all Diefes eben wieder der Beweis geliefert, daß durch den großen Culturfortschritt, als welchen wir die Vermehrung und Vervollkommen der Maschinen bezeichnen müssen, die Arbeitskraft des Menschen immer mehr überflüssig wird und daß immer mehr Hände entbehrt werden können, um das Quantum von Lebensbedürfnissen, welches die Menschheit braucht, herzustellen zu können.

Je mehr Hände aber lahm gelegt werden und je niedriger der Arbeitslohn herabsinkt, umso mehr verringert sich der Consum, um so viel weniger braucht also auch producirt zu werden.

Die Wahrheit des hier Gesagten wird von jedem denkenden Menschen anerkannt werden müssen und Jeder wird früher oder später zu der Ueberzeugung gelangen, daß hier keine Palliativmittelchen helfen, um eine durchgreifende Besserung für Beide — d. h. für den Kleinhandwerker und für den Arbeiter — herbeizuführen.

Hier kann nach unserer Ansicht — welche wir schon beim Beginn des nun verflohenen Jahres geäußert — nur die Gesetzgebung helfend und fördernd eingreifen, und zwar zunächst durch eine gesetzliche Abgrenzung der Arbeitszeit, durch welche es möglich gemacht wird, daß die Zahl der Arbeitsstunden sich auf ein Minimum vermindert oder ganz vermindert. Je länger eine solche Maßregel aufgeschoben wird, umso mehr müssen die Arbeiter darunter leiden, und um so weniger sind die Handwerksmeister in der Lage, gegen den Greiftrieb concurrenzfähig zu werden.

Eine weitere Aufgabe der Gesetzgebung wäre, den Schutz der nationalen Arbeit zu fördern, die Gefährdung an den Selbstverbrauch zu beschränken und endlich ein für alle deutschen Arbeiter gleichmäßiges, wirklich freies Vereins- und Versammlungsgesetz zu schaffen.

Wenn wir uns auch nicht der Illusion hingeben, daß durch die Realisirung dieser Wünsche alle Noth und Sorge von dem deutschen Arbeiter abgewandt würde, so glauben wir doch annehmen zu können, daß dadurch der Glaube an den guten Willen der Gesetzgebung wesentlich gefördert, ferner aber, daß es ermöglicht würde, daß das Kleinwerkzeughandwerk in Hand mit dem Arbeiter der catholischen Gewerproduktion dadurch ein Ziel setzen können, wenn sie gemeinsam in ihrer großen Anzahl an das verarmende Volk appelliren, darauf Bedacht zu nehmen, daß der Ertrag der Arbeit nicht Einzelnen, ohnehin mit Glücksgütern begünstigten Großproducenten, sondern der arbeitenden Masse im Allgemeinen zu Gute käme; wenn diese Meinungen und diese Ansichten, geführt auf ein wirklich freies Vereins- und Versammlungsgesetz, öffentlich discutirt und zum Ausdruck gebracht werden könnten, damit — davon sind wir überzeugt — würde doch eine Aenderung zum Besseren eintreten.

Unsere Wünsche für das neue Jahr sind in Vorstehendem enthalten; unser Wunsch ist es ferner, daß alle Arbeiter — Meister und Geselle (denn Beides sind nur Arbeiter) — in die Lage versetzt werden, ein menschenwürdiges Dasein führen zu können. Doch „gut Ding will Weile haben“, und wenn auch nicht Alles, was wir wünschen, in diesem neuen Jahre in Erfüllung geht, — wenn wir nur sehen, daß etwas geschieht zur Besserstellung des Arbeiters, so werden wir uns für dieses Jahr schon damit begnügen. — In der Hoffnung, daß dieses geschieht, wünschen wir von Herzen allen unseren Lesern:

„Viel Glück im neuen Jahr!“

Der zweite Verbandstag von Vereinen der Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen Deutschlands

am 27., 30. und 31. December 1886 in G o t t h a. (Von unserm Specialberichterstatter.)

Am 27. December, 9^{1/2} Uhr Morgens, wurden die Delegirten vom Collegium Schmid-Gotha mit einigen herzlichen Worten begrüßt und hierauf der Verbandstag vom Verbandsvorsitzenden Herrn Klotz, nachdem Letzterer den Wunsch ausgesprochen, daß die Verhandlungen des Verbandstages zum Gedeihen der Organisation gereichen möchten, eröffnet. In das provisorische Bureau wählte man die Collegien Klotz und Meiß als Vorsitzende, Koenen und Lohmeier als Schriftführer. Nachdem der Vorsitzende die Tagesordnung bekannt gemacht, schritt man zur Wahl der Mandatsprüfungs- und Geschäftsordnungs-Commission, welche Angelegenheit rasch erledigt war. Am den Commissionen Gelegenheit zu geben, ihre Arbeiten zu erledigen, vertagt der Vorsitzende die Versammlung. Nach Wiedereröffnung derselben um 11 Uhr erstattet der Referent der Mandatsprüfungs-Commission Bericht und constatirt, daß alle Mandate ordnungsgemäß ausgestellt und 11 Delegirte, sowie der Vorstand, der Aufsichtsrath und die Redaction der „Neuen Tischler-Zeitung“ vertreten sind. Die Anträge der Geschäftsordnungs-Commission verurtheilen eine längere Debatte. Beschlossen wird: das Bureau bestehe aus einem ersten und einem zweiten Vorsitzenden, sechs Schriftführern und zwei Führern der Redaction. Als Vorsitzende wählte man wiederum die Herren Klotz und Meiß.

Gemäß eines Beschlusses soll die Geschäftsordnung auf heitographischem Wege vervielfältigt und den Delegirten zugestellt werden. Hierauf tritt eine anderthalbstündige Pause ein.

Nach Wiedereröffnung der zweiten Sitzung verliest Vorsitzender Meiß ein Telegramm folgenden Inhalts: „Grüß den Verbands- und Congress-Delegirten. Bis daß trübe Wasser nicht eher aus, bis Ihr frisches wieder habt. Dreifaches Hoch dem Verbands. Die Collegien Hannover-Linden.“

Hierauf erstattet der Verbandsvorsitzende Klotz Bericht über die Thätigkeit des Verbandsvorstandes und giebt gleichzeitig einen Ueberblick über die allgemeine Lage des Verbandes. Hervorzuheben ist aus demselben, daß man wiederum seit dem vorigen Verbandstage manche trübe Erfahrung gemacht habe. So unter Anderem habe sich der Verband nicht in der gewöhnlichen Weise entwickelt, was zum Theil in dem Indifferentismus der deutschen Collegien, zum Theil in dem feindseligen Verhalten der Arbeitgeber und zum nicht geringsten Theil in dem Strikeerlaß des preussischen Ministers v. Buntamer zu suchen sei. In tadeln sei es, daß diejenigen Orte, denen es abthat wegen Geiz und Verbot nicht möglich gewesen, sich dem Verbands anzuschließen, nicht einmal den Versuch gemacht hätten. Jasthellen für den Verband zu errichten. Ebenfalls habe der Verband die Wahrnehmung gemacht, daß die stattgefundenen Strikes trotz der großen Opferwilligkeit der Collegien nur negative Erfolge gehabt und zur Befestigung und Entwicklung der Organisation wenig beigetragen haben, weshalb die beobachteten Maßnahmen des Vorstandes bei Strikes wohl gerechtfertigt seien. Die übrigen Einzelheiten des Berichtes übergehen wir mit Hinweis auf das demnach erscheinende Protocoll. Die Red. Auf den Gesellenbericht glückt der Referent nicht näher einzugehen, da dieser den Delegirten gedruckt vorliegt, erwähnt aber, die Zahlen bei Veranschlagung der Anträge in Betracht zu ziehen. Der Vorsitzende schließt seinen Bericht mit dem Wunsche des Verbandes, daß die Delegirten die Wünsche Aller ernstlich prüfen und etwas thun möchten, was segensreich sei ohne die Organisation zu schwächen.

Die Revision-Commission theilt mit, daß die Casseführung eine sehr geordnete und die Verhältnisse der Casse günstig seien, worauf Herr Klotz als Casseführer einhimmig Lobesertheilung erhält. Der nächste Redner beklagt es, daß für die Agitation, speciell für den Norden Deutschlands, zu wenig Mitteln des Verbandes geschickelt sei. Die Casseverhältnisse hätten eine größere Agitation zugelassen und der Erwahn, daß hierzu die Verhandlungen nicht frei gegeben werden. Sei nicht richtig, da dies nicht überall zuräße. Nachdem ein Antrag, die Commission so lange zu verabschieden, bis die Delegirten Bericht erstatten, angenommen war und zwei Telegramme, eins aus Klotz und eins aus Hamburg, den Delegirten zur

Kenntniß gebracht worden, erfolgen die Berichte der Delegirten aus den zum Verbands gehörenden Orten, welche bis Abends 8^{1/2} Uhr andauern, und werden nun die Verhandlungen der vorgerückten Zeit halber abgebrochen. (Fortsetzung folgt.)

Vereine und Versammlungen.

Altenburg. (Verjätet.) Am 18. Decbr. v. J. fand hier eine Versammlung der Tischler und verwandter Berufsgenossen statt mit der Tagesordnung „Der Tischlercongress in Gotha und Wahl eines Delegirten zu demselben.“ Ursprünglich war eine „öffentliche“ Versammlung geplant, welche dem Einberufer aber seitens der Behörde nicht freigegeben wurde. Wir annuncirten nun nochmals: „Versammlung der Tischler u. s. w.“ und hatten das Vergnügen, daß uns die heilige Hermandad mit keinem Besuche beehrte. Es hätte sich auch nicht der Mühe gelohnt, denn die 28 Anwesenden — 15 Fachvereinsmitglieder und 13 fernstehende Kollegen — waren keineswegs staatsgefährlich. Zur Tagesordnung hatte Colleague Alt das Referat übernommen, welcher die Ursache, Bedeutung und Zweck des Congresses darlegte. In der hierauf folgenden Discussion erwähnte Colleague Finkel die Anwesenden, fleißig für die Organisation zu wirken und derselben beizutreten, denn nur durch eine starke Organisation könnten die Ziele erreicht werden. Selbst wenn wir auch den gewünschten Erfolg nicht erzielten, so käme derselbe doch unseren Nachkommen zu gute, für die wir ebenfalls verpflichtet seien, zu kämpfen und zu wirken. Nachdem noch verschiedene Punkte über den Stand unseres Gewerbes aus dem Ergebnis der Statistik besprochen, wurde beschlossen, den Congreß zu beschicken und Colleague Alt zum Delegirten gewählt. Für die Deckung der Unkosten verpflichteten sich 30 Mann durch Einzeichnung in die Wählerlisten. Zum Schluß entspann sich noch eine längere Debatte über die Anschauungen der fernstehenden Kollegen dem Fachvereine gegenüber. Colleague Richter führte hierzu aus, daß alle Tischlergesellen Altenburgs wohl die Nothwendigkeit fühlten, sich zu vereinigen, aber dieses Verhältniß nicht bestritten, weil — der Fachverein sich in einer gewissen politischen Richtung zu bewegen scheine und das dürfte nicht sein. Mitgliedschaft und politische Gewissensfreiheit müssen sich vereinigen können. Verschiedene Fachvereinsmitglieder betonten, daß diese Gewissensfreiheit auch im Verein bestehe, was durch Statut sowohl wie auch durch die Wiedererzählung nach der im März 1886 erfolgten Auflösung constatirt sei. Der Vorwand ist also hinfällig und kann die Collegien nicht abhalten, dem Vereine beizutreten, was hoffentlich geschehen wird.

Stuttgart. Am 5. December 1886 feierte der hiesige Fachverein der Schreiner im Concertsaale der Wiederhalle sein sechstes Stiftungsfest, verbunden mit Weihnachtsfeier und Gedenkfeier. Das Fest, welches von nahezu 1600 Theilnehmern besucht war, nahm einen glänzenden Verlauf und erreichte seinen Höhepunkt in der Festrede, gehalten von Herrn Regierungsbaumeister a. D. Kessler, welche lautete:

Liebe Freunde und Genossen! Meine Damen und Herren!

Wir haben uns heute hier zahlreich in glänzendem Saale versammelt, um ein Doppelfest zu feiern. Beides sind Freuden, sowohl das Fest, welches die Wiederkehr des Stiftungsfestes der Fachvereine verherrlichen soll, als dasjenige, welches durch die Kalenderzeit mit ihm verbunden erscheint. Das Stiftungsfest dünkt die Freude darüber aus, daß der Fachverein der Schreiner zu Stuttgart jetzt seit fünf Jahren, trotz mancher Beschwerniß, nicht nur sein Bestehen aufrecht erhalten, sondern auch ein gutes Gedeihen gezeigt hat. Das Kalenderfest, das mit diesem Vereinsfest zusammen gefeiert wird, ist ein Naturfest, ein Freudenfest, ein Fest der Sonnenwende, ein Fest der Hoffnung. Dieses Fest ist nicht, ebenso alt, wie die Hoffnung in der Brust der Menschheit, so alt, wie der von der Sonne bewirkte Wechsel der Jahreszeit der Menschheit zum Bewußtsein gekommen ist. Die Natur hat dem Sonnenreife, der in diesem Feste seinen Amzug hält, zwar ihr glühendes Ephemerkleiden umgehängt, wir sehen durch die schwache Hülle aber keinen ewigen Glanz, der uns Hoffnung und Freude entgegenstrahlt, für uns angetrieben durch den Wehwind der Pfaffen. Seit der Wintersonnenzeit ist die Sonne, die bis dahin wie ein siegreicher Feldherr höher und höher emporkommt, die ihre wärmenden, belebenden, befruchtenden und reisenden Strahlen täglich wirksamer zu unserer Erde herabsandte, in ihrem Laufe stehen geblieben. Sie ist dann immer tiefer und tiefer gesunken. Die Wärme hat sich vermindert, rauhe Winde begannen zu wehen, der Chor der beschwingten Sängler im Walde verstummte, geängstigt durch die andringende Kälte sammelten sie sich in Schaaren und zogen hinweg, der Sonne nach, wir wissen kaum wohin! Die Felder wurden leer und öde, das Laub des Waldes verflüchtete sich und fiel nieder. Dunkle Vögel, schwarze und graue unheimliche Gäste, krächten auf den kahlen Zweigen, wo früher das frohe Lied melodisch erklang. Furcht und kalte Nebel umflühten Berg und Thul; kalte Regenwäucher, vom Sturme gepeitscht, treiben den Wanderer von der Straße und endlich sinkt die Kälte herab, der Bach erstarrt, der See bedeckt sich mit starrer Eise, das Leben auf Feld und Wiesen ist todt, kein Kraut sproßt, keine Blume blüht und über diesen Tod breitet der Schnee seine weiße Decke! Aber verzagen wir darum, schreckt uns diese Kälte, diese Stille, dieser Tod? Nein! Denn siehe, da steht im Walde ein Baum, er hat seine grüne Farbe nicht verloren, er trotzte den

Winterkürmen. Der Schnee belastet ihn, er streckt aber durch die weiße Decke seine grünen Arme und schüttelt unwillig von seinem grünen zapfenumringten Haupt die verhüllenden Flocken. In seinem Geiste lebt und regt es sich. Da flattern emsig buntgeschmückte Vögel umher mit gekreuzten Schnäbeln, die jetzt gerade in der Winterzeit ihr Nest bauen und ihre Jungen groß bringen. Da juchzt unser Herz auf! Ja, es ist zwar Winter, aber der Winter ist kein Tod. Es lebt unter der starren Decke, dieser Baum, dieser Vogel, sie besiegeln uns die Hoffnung: Es muß wieder Frühling werden! Als sichtbares Zeichen der Hoffnung, der Zuversicht nehmen wir den Baum, schmücken ihn mit Lichtern und mit Gold. Er ist uns so das Bild der wachsenden Sonne. Hier steht er in seinem Schmutz! Aus seinen Zweigen strömt ein süßer Duft durch den Saal, der unser aller Herzen belebt, der uns die Zuversicht zuhaucht: Es muß wieder Frühling werden! So feiern wir in der kältesten Zeit, wenn die Tage am kürzesten sind, wenn die Sonne am schwächsten ist, wenn rings die Natur im Todeschlaf zu liegen scheint, kein Fest der Trauer, sondern ein Fest der Hoffnung, der Freude. Wir wissen, es lebt unter dem Schnee ein geheimnißvolles Leben. Es bilden sich die Knospen, sie erblühen, werden weiß und roth, sobald nur die Zeit ein klein wenig günstiger wird, und diese Wendung wird und muß eintreten, denn es muß wieder Frühling werden! So sehen wir auch mit Zuversicht auf unser wirtschaftliches und staatliches Leben. Freilich, auch hier herrscht trübes Dunkel, Kälte, Nebel und Reis. Die eiserne Selbstsucht hat ein starres Rentenrechnungsexempel über das glühende und blühende Leben der Völker gedeckt. Nichts soll gelten, was sich nicht in kaltes todes Gold umrechnen läßt. Die Schönheit giebt sich für Goldklumpen, die Kunst hacht nach Goldklumpen, die Säger des Völkerfrühlings sind vertreiben, verstümmelt, die Blumen und Blätter des Waldes sind erstarrt und von den kahlen Zweigen krächzt es: Profit! Profit! Für Geld iverdet die Kirche ihre Heiligthümer, für Geld lehrt der Weise, für Geld singt der Säger und nicht zum wenigsten die Sägerin. Für Geld, nur für Geld wird gemalt, gemimt, gemeißelt, für Geld wird Recht gesprochen, mit vier nach Gelddotationen zieht der Held in die Schlacht, Geldspeculanten sind die Herren der Welt, des Geldes wegen hungert das Volk. Und über diese Welt hat die Gewalt ihr weißes Leichentuch gebreitet. Vertrieben, verstoßen, heimatlos irren die umher, die sich gegen die Geldherrschaft auflehnen. Sie schmachten im Gefängniß, Geldstrafen rauben ihnen den Lebensunterhalt. Verzagen wir darum? Nein! Wie der grüne Baum im Walde uns ein Zeichen war, daß die Natur nicht todt ist, daß sie unter der weißen Schneedecke zwar schlummert, aber einem nahen Erwachen entgegen schlummert, so sind uns die Vereine des arbeitenden Volkes sichtbare Zeichen für das nicht ersloßene Leben und Streben im Schoße des Volks. Gleich wie der Duft dieses Sonnenbades, diese lichtergetränkte Tanne hier neben uns die Gewißheit giebt: es muß in der Natur wieder Frühling werden, so giebt dieses Stützungsfest Ihres Vereins mir Gewißheit: es wird im Völkerleben wieder Frühling werden. Wie in der Tanne der Kreuzschnabel, der schön gefärbte, sein heimliches Nest in der Mitte von Winter, Frost und Eis baut, so regt sich im Volke, trotz des Dunkels, ein geheimnißvolles Leben und Weben, ein heiliges Schaffen und Ringen, das man besonders durch die Reigen dieser Vereine flüsternd und leise singen hört. Es sind das die Boten des kommenden Frühlings. Darum verlieren wir den Muth nicht und fürchten uns nicht. Wir sprechen mit Luther:

Wenn die Welt voll Teufel wär
Und wölte uns verfluchen!
Wir fürchten dennoch uns nicht sehr,
Es wird uns doch gelingen.

Wenn auch, wie in dem Walde, manche Tanne unter der Schneelast zusammenbricht, mancher Verein der Gewalt und List erliegt, wenn auch manches Leben gebrochen wird durch Verfolgung und Druck — wir sehen sie sinken, aber verlieren die Hoffnung nicht, denn es muß doch wieder Frühling werden! Je strenger die Zeit, je näher der Frühling, Nachwinter sind die härtesten. So denn Freunde und Genossen verlieren wir den Muth nicht, verlieren wir die Ziele nicht aus den Augen. Ihr älteren Männer, die Ihr schon lange dasicht als die Stützen unserer Bestrebungen, erlaubt nicht, bleibt treu! Ihr jungen Männer schließt Euch diesen treuen und bewährten Führern an, helft ihnen, lernt von ihnen, damit Ihr zu Eurer Zeit die Mattgewordenen erregen könnt. Ihr Frauen und Jungfrauen, auch an Euch richte ich die Mahnung, zu uns zu stehen, als treue Gehilfinnen unseres Strebens. Das Heiligthum der Familie werde durch Euch — von dem Geiste des Lebens durchdränkt, zum heiligen Schwunge emporgehoben, dann sagen wir weniger, dann hoffen wir mehr, wenn Ihr zu uns steht im Kampfe um den Frieden der Menschheit, um die Befreiung vom Druck des Geldes und der Gewalt. So sind zusammengehörig Weihnachtsfest und Stiftungsfest, so sind sie beide Feste der Freude und der Hoffnung, so sagen Sonnenbaum wie Verein: Es muß wieder Frühling werden! In dieser frohen Hoffnung ruhen wir freudig: Es lebe der Fachverein der Schreiner in Stuttgart und mit ihm alle Vereinigungen gleichgesinnter Männer! Sie leben hoch!
(Dreifaches donnerndes Hoch!)

Bermischtes.

In der Anklagejache wider die Vorstandsmitglieder des Liegnitzer Tischler-Fachvereins, wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz, hat am 13. December Termin

vor dem Schöffengericht stattgefunden. Ueber die Verhandlung wird aus Liegnitz berichtet: Gestern fand vor dem hiesigen Schöffengericht die Verhandlung gegen den des Vergehens gegen das Vereinsgesetz beschuldigten Vorstand des Fachvereins der Tischler statt. Nach der Anklage sollen die Angeklagten hinreichend verdächtig sein, in den Vereinsversammlungen politische Gegenstände erörtert zu haben. Als Belastungszuge fungirte Polizeicommissar Michler, derselbe konnte im Speciellen wenig, ja fast gar kein Belastungsmaterial erbringen, wollte jedoch im Allgemeinen den politischen Charakter des Vereins damit beweisen, daß zwei Mitglieder, Hiller und Conrad, sowie fünf Andere, deren Namen er nicht wußte, bekannte Socialdemokraten seien und die Debatte meist einen socialpolitischen Charakter angenommen hätte. Es sei über Unfall- und Krankencassengesetz gesprochen worden. Die vom Vorsitzenden gestellte Frage, ob über die betr. Gesetze verhandelt worden sei, konnte Zeuge nur dahin beantworten, daß sie über bel. Lohnfragen nebenbei berührt worden seien. Ferner wurde vom Zeugen angenommen, daß einige allgemeine Tischler, ja sogar eine allgemeine Arbeiterversammlung, in der Tischler Meiß aus Osth. gesprochen, Vereinsversammlungen gewesen seien, wo Politisches erörtert worden und Classenhaß gepredigt worden sei. Angeklagter Neumann konnte aber auf Grund der Polizeiaeten (den Versammlungsanmeldungen) nachweisen, daß jene Versammlungen mit dem Vereine selbst nichts zu thun gehabt, ferner, daß Zeuge die Versammlungen des Vereins mit denen der Central-Krankencasse wohl oft verwechselt. Die Staatsanwaltschaft sieht die Strafbarkeit hauptsächlich in der Verbindung mit dem Verein in Stuttgart und Freiburg i. B., da es sich in letzterem Ort auch um Arbeitsverklärung gehandelt habe, und stellt die Forderung der Arbeitszeitverkürzung des einen Dries und der einen Arbeitsbranche in gleiche Linie mit der Forderung eines Normalarbeitstages. Da diese Forderungen von politischen Parteien im Reichstage gestellt seien, so sei eine Handlung, welche eine Arbeitszeitverkürzung herbeizuführen bezwecke, eine politische, wenn auch nur eine socialpolitische. Mithin sei ein Verein, der sich damit beschäftige, ein politischer und unterliege den Beschränkungen des Vereinsgesetzes, d. h. er dürfe nicht mit anderen Vereinen in Verbindung treten. Da dies hier geschehen, so beantragte die Staatsanwaltschaft, jeden der Angeklagten zu 60 M. Geldstrafe, eventuell auf je 3 M. 1 Tag Gefängniß, zu verurtheilen; sowie auf Schließung des Vereins zu erkennen. Ferner vertritt die Staatsanwaltschaft auch die Ansicht, daß, wenn eine auch nur indirecte Verbindung des Unfall- und Krankencassengesetzes stattfinde, dies eine politische Handlung sei. Der Verteidiger Rechtsanwalt Canter verweist in seinem Plaidoyer auf die humanen gegenseitigen Unterstützungsbestrebungen der Fachvereine, die in der hiesigen Zeit nur lobenswerth sei, ferner auf die Nothwendigkeit dieser Vereine gegenüber den Innungen, bestritt entschieden die Auffassung des Staatsanwalts, daß ein gelegentliches Berühren des Unfall- und Krankencassengesetzes in den Debatten der Vereinsversammlungen schon ein Beweis dafür sei, daß ein solcher Verein sich mit Politik beschäftige, und beantragte die Freisprechung der Angeklagten. Nach kurzer Verhandlung verurtheilte der Vorsitzende des Gerichtshofes, daß er durch die erbrachten Beweise nicht genügend von der Schuld der Angeklagten überzeugt sei, daß z. B. die bloße Mitgliedschaft von Personen, welche Socialdemokraten seien, nicht dem Verein einen politischen Charakter gebe, und daß das Streben nach Verkürzung der Arbeitszeit in einzelnen Orten eine politische Handlung nicht sei, mithin eine dieser Zweck fördernde Verbindung nicht strafbar sei. Es wurden daher die Angeklagten von Strafe und Kosten freigesprochen. Wir kommen nächstens, wenn uns das Urtheil in seinem Wortlaut vorliegt, noch näher darauf zu sprechen.

Eine neue Schutzvorrichtung für Kreisjägen. Eine in neuerer Zeit in rasch zunehmender Verbreitung in Verwendung stehende Maschine zur Holzbearbeitung ist die Kreisjäge. Dieselbe erzieht sogar in vielen Fällen, insbesondere in Amerika, die Gatterjäge. Eine bedeutende Schwachseite hat in diesen diese Maschine: die Gefährlichkeit für den mit der Handhabung betrauten Arbeiter. Es ist daher von Seiten der Fachmänner diesem Uebelstande viel Interesse entgegengebracht worden und besteht denn auch schon eine stattliche Anzahl von Constructionen zur Verhinderung der Kreisjägen. Eine solche leicht herstellbare und sicher funktionirende Schutzvorrichtung für diese Arbeitsmaschinen ist in der Linzer Dampfjäge in Verwendung. Diese Schutzvorrichtung hat folgende Construction: Ein klotzförmiger Ständer ist mittels zweier starker Schrauben am Kreisjägenische befestigt. Im oberen Theile des Ständers ist der Bügel der Schutzvorrichtung angebracht, welcher durch die in dem Schlitze desselben befindliche Schraube je nach der Größe des Umfanges der eingeschalteten Kreisjäge höher oder tiefer gestellt werden kann. Der Bügel schütz nun jenen Theil der Jähnung der Säge, welcher zur Arbeit nicht benötigt wird. Der zum Schneiden erforderliche, etwa 10—15 cm unbedeckte Theil ist nun durch je eine Klappe vorne und hinten gedeckt, welche Klappen an dem Bügel durch je eine Schraube so lose befestigt sind, daß sie dieselben auf und ab bewegen können. Die beiden Klappen fallen bis an den Tisch, so daß die Zähne der Säge durch den Bügel und die Klappen vollkommen verdeckt sind. Sowohl Bügel als auch Klappen sind aus zwei parallel laufenden starken Eisenblechen angefertigt, welche von einander so weit abstehen, daß die Kreisjäge dazwischen ungehindert laufen kann und die Zähne der Säge die Schutz-

bleche nicht berühren können. Die untere Hälfte des Kreisjägenblattes, welche nicht zur Arbeit dient und nicht leicht zugänglich ist, wird noch vorrücksichtshalber mit einer vor dem Sägeblatte unten angebrachten Schutzplatte geschützt, damit der Arbeiter sich allensfalls an den Knieen nicht beschädigen kann. Die Handhabung bei dieser Schutzvorrichtung ist sehr einfach. Sobald das Brett oder der Pfosten beim Abäumen am Rollbrette zur vorderen Klappe gelangt, hebt sich diese so in die Höhe, als das zu besäumende Schnittmaterial stark ist. Das Sägeblatt kann daher ungehindert funktionieren. In gleicher Weise hebt sich die hintere Klappe. Hat die Säge das Brett abgesäumt, so fallen die beiden Klappen in ihre ursprüngliche Lage zurück und decken die Zähne der Kreisjäge wieder vollkommen. Es kann demnach bei diesem Vorgange, wenn sich der Arbeiter nicht eine besondere Unvorsichtigkeit zu Schulden kommen läßt, eine Verletzung unmöglich vorkommen und zwar weder während des Schneidens, noch nach demselben. Um das Sägeblatt beliebig auszuwechseln zu können, ohne die Schutzvorrichtung abnehmen zu müssen, ist das vordere Schutzblech des Bügels durch eine Schraube so befestigt, daß dieser Theil nach aufwärts gehoben werden kann, wodurch das Blatt losgelegt und beliebig herausgenommen werden kann. Wird die Kreisjäge bloß zum Abschneiden von Brettern, Schwarten oder Säumligen der Quere nach benutzt, genügt die vordere Klappe, während die hintere weggelast und statt derselben dieser Theil des Bügels bis an den Tisch unbeweglich hergestell wird, so daß hierdurch die Jähnung des Blattes gedeckt wird. Daß diese Schutzvorrichtung nicht bei jeder Verschiedenart Anwendung finden kann, ist dem Fachmanne selbstverständlich, doch leistet dieselbe bei Säumljäge, wobei Bretter bis auf 10 cm abgesäumt werden, ferner bei Sägen für Schwarten, Abfall und Bräuhölzer vorzügliche Dienste. Diese Schutzvorrichtung wurde durch den Director obenbezeichneten Fabrik, Jaromir Jenfer, durch ein Modell auf der Linzer Ausstellung im Jahre 1885 zur Ansicht gebracht und hierauf durch den Aussteller der im k. k. Handelsministerium Wien bestehenden Modellsammlung zur Verfügung gestellt.

(Oesterr. Forst-Ztg.)

Ueber Bandsägen. Zur Geschichte der Bandsäge theilt der in Chicago und Philadelphia erscheinende „Holzarbeiter“ Folgendes mit: „Die Bandsäge ist eine der vielen Erfindungen, welche, in's Leben gerufen, alsbald an dem Vorrathe der Leute oder anderen hindernden Umständen scheiterten und der Vergessenheit anheimfielen, nach einer längeren Periode jedoch wieder hervorgezogen und populär wurden. Im Jahre 1808 construirte Wm. Newberry in London die erste Bandsäge und nahm ein Patent auf dieselbe. Die Maschine war in ihrer Art vollendet und würde selbst dem gegenwärtigen Maschinenbau keine Schande bereiten, indem dieselbe nahezu alle Functionen der gegenwärtigen Maschine verrichtete. Das Genie des Erfinders ist also jedenfalls nicht in Abrede zu stellen, wenn man bedenkt, welche wesentlichen Verbesserungen andere Werkzeugmaschinen in dieser Zeit erfahren haben. Dennoch vermochte diese Maschine nicht den Kampf mit den hin- und hergehenden Sägen jener Zeit aufzunehmen, indem man damals noch nicht im Stande war, vollkommene Sägeblätter herzustellen, welche die compleirte Beanspruchung, die sie in einer derartigen Säge erdulden, ausgehalten hätten. Die Maschine wurde also aufgegeben und Holzkapitel in seinem etwa 40 Jahre später erdichteten Werke über „Mechanische Manipulation“ erwähnt dieselbe nur mehr als Curiosum, dessen praktischem Nutzen sich die Schwierigkeiten der Herstellung und Zusammenfügung der Sägeblätter entgegenstellten. Vor etwa 30 Jahren begann J. L. Perin in Paris seine Experimente mit Bandsägen, und durch Perin erhielten diese Maschinen ihre Vollendung und heutige Bedeutung, indem sich dieser Fabrikant hauptsächlich das Studium der Herstellung der Sägeblätter angelegen sein ließ und darin thätigste, solche Fortschritte erzielte, daß die französischen Bandsägeblätter von J. L. Perin bald einen Vorrang erlangten und bis heute in allen Ländern gebraucht werden. Der Stahl, aus dem die französischen Blätter gemacht werden, ist englischer Stahl aus Sheffield. Die Fabrikanten dieser Sägeblätter aus englischem Materiale in Frankreich bildet wieder ein lehrreiches Beispiel, daß die Macht, welche Amerika und England in Bezug auf alle mit Maschinenfabrication zusammenhängenden Artikel behaupten und welche sich als Befreiung der Concurrenz bei den meisten Waaren aus anderen Staaten darthut, dort ihre Grenzen hat, wo dieselbe entweder mit einer, gleiche Principien der Arbeittheilung verfolgenden Fabrikpraxis zusammenstößt, da die Löhne in beiden Ländern und namentlich in Amerika bedeutend höher sind, als auf dem europäischen Continente, oder wo die Herstellung der Waare viel handarbeit erfordert, welche zur Zeit noch nicht durch Maschinenarbeit vortheilhaft ersetzt werden konnte.“

**Central-Kranken- und Sterbe-Casse
der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter
Deutschlands. (G. S.)**

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.

Um pünktliche Einwendung der Abrechnungen für das 4. Quartal 1888 wird dringend erjudt, damit wir im Stande sind, die Jahresabrechnung rechtzeitig an die An-

sichtsbörde abliefern zu können. Die Revisoren in den Ortsverwaltungen machen wir noch insbesondere darauf aufmerksam, die Abrechnungen sorgfältig zu prüfen und mit den Büchern zu vergleichen, besonders aber den Ausgabenbelegen, wie Kranken- und Medicinscheinen, ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Zuschüsse aus der Hauptcasse erhielten in der Zeit vom 15. bis 29. December folgende Orte: Danzig M. 150, Mannsdorf 75, Wittenstadt 50, Merseburg 100, Deynhaujen 100, Ellerbeck 80, Leuchtern 50, Freiburg i. Schl. 100, Förderstedt 100, Schwabburg 95, Penig 60, Neumühlster 150, Krosdorf 50, Löhnitz 50, Forstham 100, Zellbach 100, Keltheim 50, Eilenstedt 50, Minden 100, Pfaffenwiesbach 25, Moiskling 90, Marburg 60, Eitlingen 50, Prenzlau 30, Wollmarshausen 100, Budau 100, Schwabheim 50, Salfeld 50, Schwartau 100, Ehrdruf 80, Wilhelmshagen 75, Gerststedt 46, Wolfshagen 30, Broich 30, Riesa 150, Neustadt a. M. Magdeburg 100, Gröningen 100, Passau 80, Böhl 75, Heddesheim 60, Neclarau 60, Jümenau 50, Panau 50, Ludwigshafen 300, Friesenheim 140, Eudenburg 50, Wilhelmshausen 50, Heidesheim 40, Ludenau 35, Rummelsburg 30, Würzburg 200, Schweisingen 50, Berlin D 300, Ehrenfeld 200, B. Glabbach 200, Neustadt a. d. S. 200, Heidesberg 200, Riesa 100, Weidau 100, Wübel 90, Plankstadt 75, Dettingen 50, Weissenfer 50. Summa M. 5691.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner die Mitglieder: Kühn in Hahleben M. 28.58, Germer in Staßfurt 24.50, Dielmann in Winnewiler 12.25, König in Rahnsdorf 77.25 (incl. Sterbegeld), Keller in Leisnig 24.50, Gule in Dahlen 24.50, Beder in Staßfurt 24.50, Drift in Gülze 24.50, Dehan in Delitzsch 24.50, Henrich in Hamburg 7 (war im Krankenhaus), Müller in Canth 12.25, Boltz in Wittenberge 43.34 (Krankenhaus), Schüler in Neudorf 12.25, Kunkelmann in König 24.50, Evers in Gortlojen 24.50, Wagen in Morjum 44.10 (incl. Sterbegeld), Oriebe in Breez 51.04 (Krankenhaus), Fiedler in Vollerode 28, Wolrath in Stolberg 28, Tiefensee in Breslau 28 (Krankenhaus), Komader in Dudenheim 15.53, Schener in Bonn 40 (Krankenhaus), Lamm in Reiskirchen 14, Spigel in Etölve 14, Stirkowste in Jordan 7, Widborn in Kapstadt 28, Schombert in Boplingen 12.75, Sasse in Lemgo 14, Becher in Ränderoth 15.76, Amann in Stolberg II 14, Grüste in Kreuzburg 28, Mübner in Lauban 14, Wocheler in Zellheim 29.17, Mühling in Pantzig 35.25, Sonntag in Nerode 35, Schuler in Hatterbach 26.25, Vielmaier in Triptern 40.53 (Krankenhaus), Hüppe in Mülhaujen i. Th. 100 (Klageobject), Eijenblätter in Culm 49 (Krankenhaus), Ahmling in Wülfer 11.75. Summa M. 1120.75.

Ueberschüsse für Rechnung des 4. Quartals sandten ferner ein: Frankfurt a. M. M. 500, Weizen 400, Lauerad 200, St. Pauli 300, Pforzheim 400, Orlau 100, Schwerin 90, Meerane 160, Reudnitz 150, Dasselbach 100, Gröhlitz 100, Schlemmig 80, Videnbach 50, Bamberg 50, Wäppegiersdorf 40, Deimenhorst 50, Untermhaus 80, Jangenberg 90, Hamburg 1000, Löttau 250, Wiesbaden 100, Mainz 400, Berden 97, Freiberg i. S. 50, Ulm 150, Großschöcher 150, Romanes 100, Osterwied 60, Bremen 200, Rathenow 200, Vorch 150, Herlohn 100, Kottell 100, Jagenheim 60, Bredow 50, Altona 400, Rellertbach 100, Habenau 120, Grünwetterbach 100, Börmig 80, Baden-Baden 80, Liegnitz 300, Eiberfeld 200, Bärenberg 75. Summa M. 7742.

W. Gramm, C. Seine.

Invalidenfonds.

Für unsere Invaliden erhielt ich ferner aus Untergrüne M. 6.29, Elmshorn 12, Königsherg 1, Großenbain 9.55, Gaarden 10, Bonn 12, Schwerin 5.11, Fadenburg 10, Biedebach 1.13, Witten 0.59. Summa M. 60.55. Hierzu der früher verzeichnete Bestand von M. 4175.58, ergibt Summa M. 4236.13.

Zum Weihnachtsfest erhielten die Mitglieder Wüschel in Leipzig, Kax in München, Köhner in Coburg, Baumann in Eßen, Paul in Danben, Burk in Frankfurt a. M., Kaminski, Dieze und Wislich in Berlin und Gramatki in Halle je M. 30 — M. 300; die Mitglieder Reichardt in Pormen, Fröhlich in Dreißig, Stölle in Schwab. Hall, Kamm in Brannschweig, Kessel in Durg, Höhr und Schilling in Mülheim a. Rh., Braunschweig in Schwerin, Bodig in Coblenz, Witt, Zwick und Windolf in Berlin, Somann, Lindemann, Lemmel und Thurns in Altona, Jürgens in Parel, Karkus in Erfurt, Müller in Malawig, v. Rein und Könnede in Hamburg je M. 25 — M. 25; die Mitglieder Maribardt in Waidau, Brander in Frankfurt a. M., Budert und Schmegg in Berlin, Hagen in Järsch, Hermann in Leipzig, Böhme in Altona, Kuhn in Krensbau und Kuchberg in Kiel je M. 25 — M. 100.

Die Bekandlagen betragen für Correspondenz und Geldsendungen M. 7.50. Die Gesamtausgabe beträgt demnach M. 1012.50, es verbleibt mithin noch ein Cassenbestand von M. 3223.63.

Wir laden alle Deuen, welche dazu beigetragen haben, unsere Kranken Invaliden diese Anstalt zu bereichern, unsere herzlichsten Dank! Im Weiteren sprechen wir den Wunsch aus, daß auch ferner an unsere Invaliden geboten werden möge, damit wir in der Lage sind, auch künftig, wo es Noth thut, wohlthätig zu sein. Wie aus Vorstehendem zu ersehen, ist die Zahl der Unterstützungsbedürftigen eine große und wollen wir hoffen, daß die

Opferwilligkeit unserer Mitglieder ebenfalls eine solche große bleibt wie bisher.

W. Gramm.

Zur Beachtung.

Durch verschiedene Umstände verzögert, erscheint das Protocoll des Congresses von Gera erst nächste Woche. Da das Protocoll ein ausführliches Bild der stattgefundenen Verhandlungen entrollt und jedenfalls vielen unserer Leser eine Fülle des Interessanten bietet, so empfehlen wir Jedem die Anschaffung desselben, zumal der Preis von 20 M. per Stück bei 4 Druckbogen starkem Inhalt ein äußerst geringer ist.

Bestellungen nimmt die Expedition der „Neue Tischler-Zeitung“ entgegen.

Wir können die Anschaffung dieses Protocolls allen Mitgliedern, insbesondere aber den Verwaltungsbeamten in den örtlichen Verwaltungsstellen, nur dringend empfehlen. Dasselbe enthält sehr viel des Lehrreichen und giebt Aufklärung über die Mängel der bestehenden Gesetze, die Kranken- und Unfallversicherung betr. Der billige Preis macht es fast Jedem möglich, sich dasselbe anzuschaffen.

Der Vorstand der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler u. s. w., Hamburg.
G. Blume, W. Gramm.

Briefkasten.

Rabennau, B. Wir empfehlen Ihnen „Brochhaus' Kleines Conversationslexikon“. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Eine Drechselzeitung in dem Sinne, wie Sie sie wünschen, existirt unseres Wissens noch nicht.

Warten Sie das Ergebnis des Tischler-Congresses in Gotha ab, vielleicht können wir dann die letzte Frage beantworten.

Neustadt a. S., R. Es geht doch wirklich nicht gut, daß man Versammlungsberichte drei Monate später, als die Versammlung stattfand, noch veröffentlicht. Es ist unfern Lesern übrigens auch hinlänglich bekannt, auf welche Art und Weise diese „Harmonie-Apostel“ ihre Versammlungsberichte fälschen; dies geschieht gewöhnlich durch den Referenten selbst oder es wird auf Commando gemacht.

Solingen, A. Sie finden Ihre Frage in Nr. 36 des vorigen Jahres ausführlich beantwortet.

Breslau, P. Sogenannten Nafelstein aus Quarz und Kalk muß man beim jedesmaligen Gebrauch frisch anrühren, da derselbe nach Verlauf einer Stunde seine Bindkraft verliert.

Hagen i. W., D. Das Krankencassen- nebst dem Hilfskassengesetz kostet incl. Porto 28 M., die Gewerbeordnung 13 M. und das Unfallversicherungsgesetz 40 M.; alle drei Gesetze zusammen 81 M. Die „Internationale Bibliothek“ versenden wir das Heft zu 50 M. portofrei. Alles jedoch nur nach vorheriger Einleitung des Betrages.

Verschiedene Anfragen und Nachbestellungen, die „Neue Tischler-Zeitung“ betreffend, welche direct an Herrn Jacobs gerichtet sind, können erst in nächster Nummer beantwortet werden, indem Herr Jacobs als Redacteur persönlich an dem Congreß in Gotha theilgenommen, also zur Zeit abwesend ist. Die Redaction.

Anzeigen.

Warnung.

Wir empfehlen hiermit der besondern Aufmerksamkeit der deutschen Tischler-Zachvereine den Tischler August Behringer, geb. in Koblen in Baden, ca. 22 Jahre alt und mittlerer Statur, bartlos. Er gehörte kurze Zeit unserem Verein an und verschwand sojann mit einem der Vereinsbibliothek ersuchten Buche im Werthe von 18 R. Winterthur, den 20. Decbr. 1886.
Der deutsche Arbeiterbildungsverein.
S. Klein, Präsident.)

Auf mehrfache Anfragen den werthen Kollegen zur Aufklärung, daß das in den Mitgliedsbüchern vorgefundene Zeichen „Dr. bez.“ (Doctor bezahlt) nur den Zweck hat, dem Arzt diejenigen Mitglieder kenntlich zu machen, welche laut Vereinbarung denselben mit 5 M. pro Woche honoriren.

Mit freundlichem Gruß
Herrn. Posenz,
Cassirer der Verwaltungsstelle Hannover.

Hermann Stranch wird ersucht, seine Adresse an Herrn E. Hübinger, Nordstraße 37, in Nienstedt, einzulenden, um als Zeuge vernommen zu werden.

S. P. SELIGMANN
Hamburg (vorm. G. W. Koeck) Ottensen
Lack- und Firniß-Fabrik
Russ. Politur-Lack
schwarz braun | per Kilo zollfrei
M. 3.20 M. 3.— | unter Nachnahme.

Als Werkführer

für eine Bauabthl in größerer Provinzialstadt wird ein praktischer Tischler gesucht, mit Werkzeugmaschinen durchaus vertraut und befähigt, Werkzeichnungen anzufertigen. Meldungen mit Gehaltsansprüchen sub W. a. 52680 an Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten.

Abonnements-Einladung

auf das Fachblatt

„Der Glaser“

(Organ des Verbands der Glaser-Gesellen Deutschlands und des Verbands deutscher Glaser-Gesellschaften (Blattglaser).)

Dasselbe vertritt die Interessen der Glaserei, die Grundlage der Selbstverwaltung der arbeitenden Classen, Fortschritte der technisch-geschäftlichen Beziehung und öffentlichen Gesundheitspflege, Gesellschafts- und Vereinswesen. Original-Correspondenzen aus allen Theilen Deutschlands und der Schweiz. — Inserate finden hier selbst die besten Erfolge durch die Verbreitung in ganz Deutschland und der Schweiz.

Abonnements durch alle Postanstalten. Post-Ztg.-Cat. Nr. 2256. Vierteljährlicher Bezugspreis M. 1.20. (Verbandsmitglieder nur 60 M., einzeln unter Kreuzband M. 1.) Für das Ausland M. 1.30.

Recht zahlreichen Abonnements sieht entgegen
Die Redaction,
Wiesbaden, Schachtstraße 22.

Holzbearbeitungs-Maschinen
in bewährter Ausführung als allein. Specialität baut die
Deutsch-Amerikanische Maschinen-Fabrik
Ernst Kirchner & Co.
in Leipzig.
Ueber 5000 Maschinen geliefert

Adolf Schönherr,

Kautschukstempelfabrik,

Dresden-N., Sechsststraße Nr. 11,

empfiehlt Automaten (Taschen-Selbstfärber) M. 1.20, Uhrkapsel- und Victoria-Stempel M. 2.30, Perloques, Medaillons M. 1.50, Federhalter und Bleistiftstempel M. 1.50, Datumstempel neuester Construction mit massiven Kautschukrädern M. 8.

Als Specialität empfehle Medaillons mit Stempel und Photographie von Lassalle, Bebel, Liebknecht, Kaiser u. s. w., vernickelt per Stück M. 1.50, bei Abnahme von 6 Stück M. 1.30, vergolbet Stück M. 2.

Preis und Musterabdruck sende auf Wunsch franco. Bei kleineren Bestellungen bitte den Betrag nebst 20 M. für Porto in Briefmarken einzusenden.

Tischler-Werkzeuge

in anerkannt vorzüglicher Güte empfiehlt

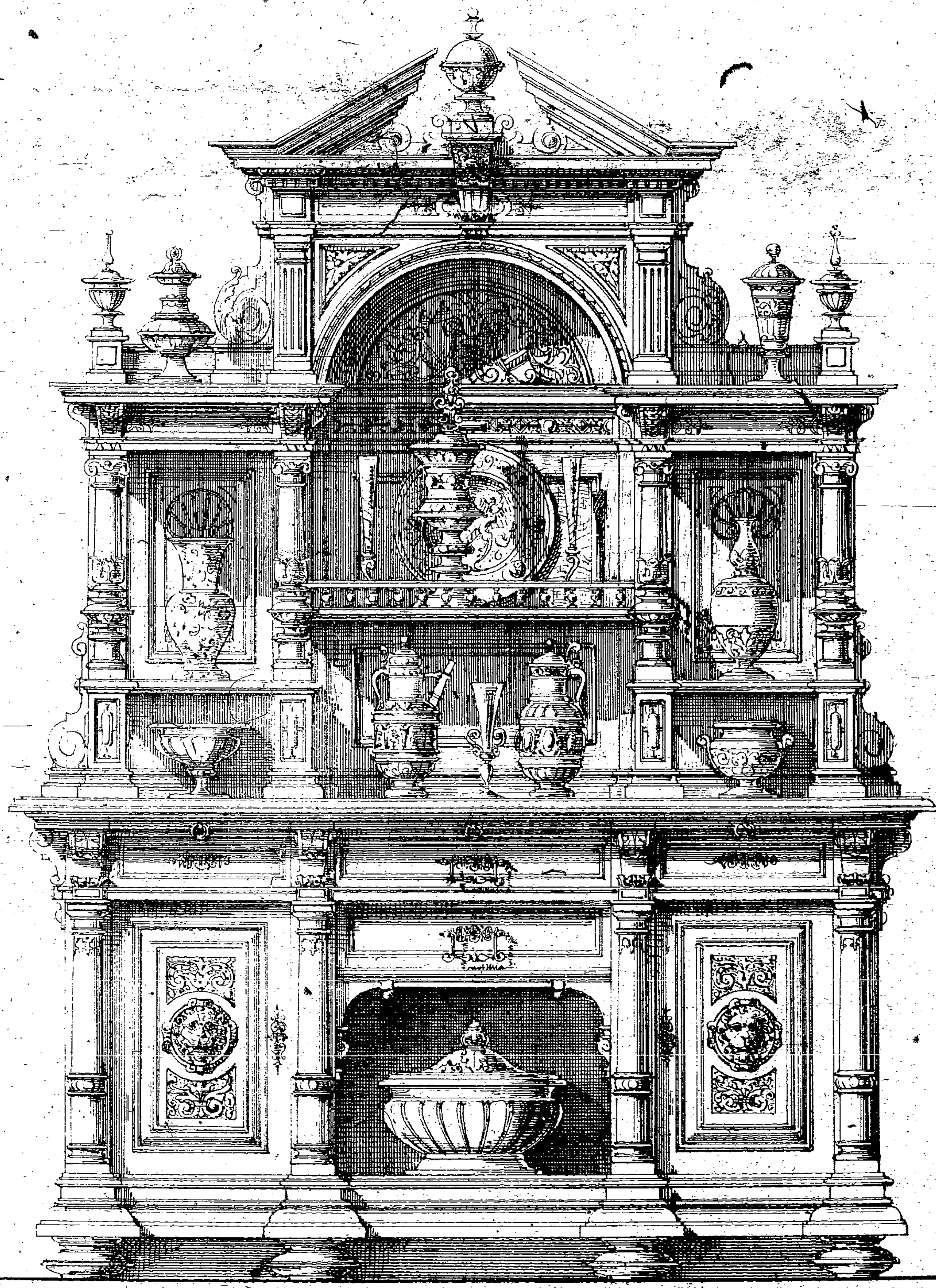
H. Himstedt, W. Lüdemer Nachf.

(Gegründet 1857.) Hamburg, Niederrstr. 123.
Preislisten gratis. NB. Kein sog. Fabrikwerkzeug.

Quittungs-Marken
für Kranken-Cassen und Vereine etc. zum Quittiren der Beiträge liefert sauber und billig die

Erste deutsche Quittungs-Marken-Fabrik
von Jean Holze in Hamburg,
Sohre Steichen 43/44.

Hierzu eine Muster-Beilage.



entworfen u. gezeichnet v. Aug. Reimann, Berlin.

Druck v. Jehn Holze Hamburg.

Etagér-Buffer

